

Rolf Schwendter:

Zur Theorie Der Subkultur

sowie Acht Utopische Lieder

vorgetragen beim Utopie-Projekt in
Münster am 29.10.94

Rolf Schwendter:
ZUR THEORIE DER SUBKULTUR

Die Hippies und Beatniks, die Gammler und die Provos, die Studenten (nahezu schon in aller Welt) und die Schüler, die Friedensmarschierer, Protestsänger und die Intellektuellen der Untergrundzeitschriften, aber auch die Neger und Portorikaner: eine Vielzahl kleiner und kleinster Schichten und Gruppen artikuliert zunehmend sichtbarerweise ihren Widerstand gegen eine angepaßte, profitsüchtige, bürokratisch erstarrte Gesellschaft.

Ausgehend von unbedeutenden Einzelaktionen, vom Gefühl, "nicht Öl, sondern Sand im Getriebe der Gesellschaft zu sein", wurde, wie Marx sagen würde, die zunehmend exaktere Theorie von der Subkultur zur materiellen Gewalt, die die Massen der Subkultur ergriff. Herbert Marcuse sprach von den "Randgeschichten" (zu denen allerdings auch - ein Hauptmißverständnis orthodoxer Marxisten - die unterprivilegierten Arbeiter zu zählen sind) und dekretierte sie durch seine Theorie von der "Großen Weigerung" zur Avantgarde der Veränderung der Gesellschaft. Rudi Dutschke sprach vom "Gegenmilieu"; im Gaus-Fernsehinterview hat er "Gegenmilieu" und "Subkultur" allerdings synonym gesetzt. Da jedoch der "Subkultur"-Begriff in der soziologischen Literatur allgemein gebräuchlich ist, sehe ich keine Ursache, von diesem abzugehen.

Von einem ethnologischen Kulturbegriff ausgehend (etwa im Sinn von Malinowski, Margret Mead, Ogburn und Nimhoff), demzufolge unter Kultur der Inbegriff alles nicht Biologischen in der menschlichen Gesellschaft verstanden wird, also die Summe aller Institutionen, Bräuche, Werkzeuge, Normen, Wertordnungssysteme usw. in einer konkreten Gesellschaft, definieren wir die Subkultur als eine Gruppe in einer konkreten Gesellschaft, die sich in ihren Werthaltungen, Einstellungen, Präferenzen, Handlungen, Bedürfnissen, Interaktionsanhäufungen, Werkzeugen etc. significant von den herrschenden der jeweiligen Gesamtgesellschaft unterscheidet. Wir schließen uns damit etwa Bolte an, der Subkultur als Gruppe mit vielen Gemeinsamkeiten in ihren grundsätzlichen Vorstellungen, Fertigkeiten, nicht biologisch bestimmten Verhaltensweisen und verfügbaren Geräten definiert hat. Martin Bolte, eine Unterschichtensubkultur analysierend, erwähnt zum Beispiel ein Syndrom folgender Werte: Männlichkeitsideal, Rauhebeinigkeit, Tapferkeit, Mut und Stärke als Prestigemittel; Moral der "direkten Aktion"; Solidarität, Nachbarschaftshilfe, Ethik der Gegenseitigkeit (im Gegensatz zur bürgerlichen Konkurrenz- und Neid-Ethik der individuellen Verantwortlichkeit), Kneipen als Kommunikationsorte.

Der Begriff der Subkultur, wie er hier gebraucht wird, ist erstens wertfrei (es können genauso gut Branden, Berufsverbrecher und rechtsradikale Subkulturen gemäß den obigen Definitionen analysiert werden, wie die im ersten Absatz erwähnten) - "wertende" Indikatoren müssen zusätzlich eingeführt werden. Zweitens ist er unhistorisch: allerdings jedoch konstituiert er sich notwendigerweise aus seiner dialektischen Situation.

Es herrscht nämlich Einhelligkeit darüber, daß die Subkultur in dialektischer Abhängigkeit vom gesamtgesellschaftlichen Wertsystem steht:

Bolte erwähnt die "antibürgerlichen Gegenwertsbildungen"; seien sie bewußt oder unbewußt, organisiert oder nicht organisiert, bis hin zu den kriminellen Kontrakulturen, als wesentliche, an der Wertentstehung beteiligte soziale Mechanismen.

Oscar Lenis erwähnt unter anderem, daß die "Kultur der Armut" (die Subkultur der Farbigen und Mischlinge in USA und Lateinamerika) eine Reaktion der Armen auf ihre Grenzposition in der kapitalistischen Klassengesellschaft sei, daß eine bewußte Nichtintegration in die gesamtgesellschaftlichen Institutionen stattdessen, daß die Mitglieder dieser Subkultur bei voller Information über die Normen der Mittelklasse das Handeln nach diesen verweigern.

Irving, Craig, Horowitz und Liebman, deren Eintreten für eine Konvergenz zwischen Soziologie und Politikwissenschaften auf ihrer These von der Identität sozial abweichenden Verhaltens (etwa im Sinne von Mertons "Anomie") und politischer Opposition bei Randschichten beruht, nehmen ebenfalls die Entwicklung eines revolutionären Potentials unter den (sich außerdem ausdehnenden) Subkulturen an. Auch hier unterscheidet sich die Wertordnung significant von der bürgerlichen. "Eine neue Menge kultureller Helden, Tanzformen, Kunstformen schließt sich zusammen, nicht nur, um eine klassische Generationsrevolte auszudrücken, sondern die unmittelbare persönliche Befreiung als Vorspiel öffentlicher radikaler Gleichheit zu einem teilweisen

Ausdruck zu bringen." Als Grundlagen für die abweichenden Wertvorstellungen (die auch nach diesen Autoren der wesentliche Indikator sind) werden die Guerillabewegung, der bürgerliche Ungehorsam, der Panafrikanismus genannt.

Somit wird der Tatbestand dieser dialektischen Abhängigkeit auch von den Empirikern anerkannt, nicht nur vom Dialektiker Marcuse: "Heute, im gedeihenden Kriegsführungs- und Wohlfahrtsstaat, scheinen die menschlichen Qualitäten eines befriedeten Daseins asozial und unpatriotisch." "Sie (die Randschichten existieren außerhalb des demokratischen Prozesses; ihr Leben bedarf am unmittelbarsten und realsten der Abschaffung unerträglicher Verhältnisse und Institutionen ... Ihre Opposition trifft das System von außen und wird deshalb nicht durch das System abgelenkt, sie ist eine elementare Kraft, die die Regeln des Spiels verletzt und es damit als ein aufgetakeltes Spiel enthüllt." Oder vor allem: Diese Opposition ist ideologiefrei oder von tiefem Mißtrauen gegenüber aller Ideologie (auch der sozialistischen) durchdrungen; sie ist sexuelle, moralische, intellektuelle und politische Rebellion in einem ... Kurz: hier ist die "bekannte Negation" des Bestehenden.."

Daß es sich bei der Subkultur nicht um eine Generationsrevolte handelt, haben Horonitz und Liebonitz mit Recht betont, ebenso die Unzulässigkeit, einfach mit dem Anomiebegriff zu operieren. Dies zeigt uns, noch einmal die "Jugendkultur"-Diskussion der frühen Sechzigerjahre zu reflektieren.

Rene König nahm das Bestehen einer eigenjugendlichen Teilkultur an, deren Normen mit denen der Erwachsenen kollidierten, und folgte daraus die Notwendigkeit eines konfliktgeladenen Überganges in die Erwachsenenwelt (Münchener Jugendrevolte 1962 etc.). Ähnlich nahm Friedrich Tenbruch die Existenz einer Jugendsubkultur an, formulierte das Problem jedoch dialektisch: einerseits verfügt die Jugend über eine autarke Teilkultur, andererseits ist aber die Gesamtkultur so "pueril", daß die Jugendkultur dominant wurde.

Gegen diese Ansätze polemisiert Ludwig von Friedeburg: Man könne von einer Jugendkultur nicht sprechen, da schon Ansätze zu einer solchen sofort integriert werden würden (Twenkleidung, Schallplatten etc.), die Normen bezögen sich fast immer auf die Erwachsenenwelt, die informellen Gruppen fungierten also nur als Sozialisationsapparate.

Helmut Kentler versucht insoweit zu vermitteln, daß er die Merton'sche Bezugsgruppentheorie auf die Subkulturen anwendet. Die jugendliche Subkultur bezieht sich in ihren Wertvorstellungen auf eine "Gegenelite". Dadurch gelangt Kentler wiederum konsequent zur Dialektik Gesamtgesellschaft - Subkultur - die Subkultur als Gegen- und Untergrundgesellschaft, das "Jungsein" als Kompromißlösung zwischen aufgezwungener Gesellschaftsform und Gegengesellschaft, mit totaler Umkehrung der bürgerlichen Gesellschaften (Kentler definiert auch Subkultur als "neue Kultur innerhalb der bestehenden und offiziell anerkannten"). In seiner damaligen Abschlußbemerkung stellte Kentler 1965 fest, die Subkulturen seien eine berechtigte Kritik der Erwachsenenkultur. Kein Wunder, daß er sich 1967 als psychologischer Berater der Berliner Polizei nicht lange halten konnte.

Der Pudding hat sich, wie Brecht sagen würde, beim Essen erwiesen: gegen König und Tenbruch, da die Teenagerkultur von der Erwachsenenwelt nahtlos integriert wurde, und, dialektisch genau, auch gegen Friedeburg, daß sie keine hervorbrachte, die bisher nicht integriert werden konnten. Nur makabre Ironiker wären imstande, die Blackstone Rangers Chicagos, den deutschen SDS oder das Amsterdamer Provotariat als Sozialisationsapparate der bürgerlichen Gesellschaft zu bezeichnen.

Ähnliche Einwände bietet Theodor Adorno gegen die Subkulturen der fortschrittlichen Intelligenz auf:

"Die Wohnung solcher jungen Bohemiens gleicht ihrem geistigen Haushalt. An der Wand die täuschend originalgetreuen Farbdrucke nach berühmten Van Goghs..., auf dem Bücherbrett der Absud von Sozialismus und Psychoanalyse und ein wenig Sexualkunde für Hemmungslose mit Hemmungen. Dazu die Random House Ausgabe von Proust. . . Exklusivität zu herabgesetzten Preisen... ein paar laute Jazzplatten, bei denen man sich zugleich kollektiv, kühn und behaglich fühlt. Jedes Urteil ist von den Freunden approbiert, alle Argumente wissen sie immer schon vorher. Daß alle Kulturprodukte, auch die nicht konformierenden, dem Verteilungsmechanismus des großen Kapitalismus einverleibt sind. . . , verweigert der abweichenden Sehnsucht vorweg den Stoff... Die Intellektuellen sind schon so sehr auf das ihrer isolierten Sphäre Bestätigte festgelegt, daß sie nichts mehr begehren, als was ihnen unter der Marke highbrow serviert wird...

Das Außenseitertum der Eingeweihten ist Illusion und bloße Wartezeit ... Die subjektive Vorbedingung zur Opposition, ungenormtes Urteil, stirbt ab, während ihr Gehabe als Gruppenritual weiter vollführt wird. Stalin braucht sich nur zu räuspern und sie werfen Kafka und Van Gogh auf den Müllhaufen."(In jüngster Zeit hat Bahrein Nirumand in dieselbe Kerbe geschlagen, wenn er gegen Nonkonformisten, Jazzfreunde, Meinungsindividualisten, Happening-Leute, Anti-Künstler, Anti-Philosophen, Protestsänger, gehegte Aufklärer, dialektische Soziologen und Dokumentartheater vom Leder zieht.)

Auch hier hat die geschichtliche Situation die Analyse überholt. Die Exklusivität ist der Sache nach der Massenbasis gewichen; neben Proust steht Barbarella, neben Jazz die Rolling Stones. Approbierte Urteile, gerade auch über kritische Theorie, wie Adorno in Berlin erleben mußte, sind rar geworden. Die Untergrundpresse, die Schülerzeitschriften sind dem Kapitalismus schwerlich einverleibbar. Die Wartezeit-Walze wird nun mehr von Illusionisten und masochistischen Gewerkschaftsfunktionäre wiedergekaut. Und Stalin dürfte sich lange räuspern.

Nachdem wir den Bestand dieser Dialektik außer Streit gestellt und mögliche Einwände, durchwegs den nichtantagonistischen Charakter von Subkulturen behauptend, beseitigt haben, sind wir imstande, alle möglichen, auf gesellschaftlichem Wandel beruhenden Beziehungen zwischen Subkultur und Gesamtgesellschaft darzustellen.

Zu diesem Zweck bedienen wir uns derselben Pyramide, die Kingsley Davis in der Schichtungsdiskussion verwendet hat, um die Unausweichlichkeit von Schichtung und Gratifikation zu zeigen, und funktionieren sie in unserem Sinne um.

Folgende Mechanismen sind nun möglich:

- a) Ein Teil der kompakten Majorität steigt ins Establishment auf oder umgekehrt: keine Veränderungen der Subkulturen erfolgen.
- b) Eine progressive Subkultur schlägt teils in das Establishment, teils in die kompakte Majorität um. Dieser Prozeß ist sicherlich der bisher häufigste. Er wird als Sozialisation und Integration bezeichnet; massenweise ist er in der Geschichte mehrmals nachzuweisen. So schlug die deutsche Sozialdemokratie, von 1880-1910 eine durchaus eigenständige progressive Subkultur mit ihrer Vielfalt an Partei, Gewerkschaft, Bildungsvereinen, Sportvereinen, Naturvereinen etc., jedenfalls 1914 in die kompakte Majorität um, - ein Prozeß, der 1959 in Godesberg sein bisheriges Ende fand: Normen und Bezugsgruppen der Sozialdemokratie sind von denen der Gesamtbevölkerung kaum mehr unterscheidbar geworden. Dasselbe gilt für alle jene kommunistischen Parteien, die die Macht ergriffen: KPDSU und KPD, einst (erstere bis etwa zum Tod Lenins, letztere in der Weimarer Republik) progressive Subkulturen, haben das einstmals bürgerliche Normensystem übernommen.
- c) Eine regressive Subkultur schlägt in Establishment und kompakte Majorität um, wie die Nationalsozialisten 1933.
- d) Ein Teil des Establishment schlägt in progressive Subkulturen um. Auch dies ist ein sehr häufiger Vorgang. Ein großer Teil der russischen Revolutionäre waren Aristokraten (Krapotkin) oder aus der bürgerlichen Oberschicht (Lenin). Brecht wurde in den Gewohnheiten des Bedientwerdens erzogen. Die Hippies rekrutieren sich weitgehend aus der Oberschicht; bei den deutschen Studenten ist das Beispiel Peter Brandts augenfällig. Ursprünglich konspirative Personen mögen unter den Bedingungen der Emigration, oder des Widerstandes zur Integration in eine progressive Subkultur veranlaßt sein. (Thomas Mann).
Hierzu gehört auch das gruppendynamische Phänomen, das Schachtner experimentell nachgewiesen hat. Die Interaktionshäufigkeit einer gegebenen Gruppe (also auch einer Gesamtgesellschaft) neigt dazu, zum extremsten Mitglied einer Gruppe hin anzusteigen (also zu den Subkulturen). Ferner neigt in der Folge die Gruppe dazu, ihre Ansichten unmerklich langsam, aber doch, in Richtung der Extremisten zu verschieben. Dies ergibt sich auch logisch aus der Theorie von George Homans, nach der vermehrte Interaktionen auch zu vermehrten Gefühlen führen. Auch die Spieltheorie bestätigt diese Aussagen, wenngleich rein formal, indem sie einen unverhältnismäßig hohen Anteil des Auszahlungswertes eines Spiels dem kleinsten Koalitionspartner zuschreibt. Wie Schachtner zeigt, und wie die geschichtliche Wirklichkeit der Weimarer Republik erwiesen hat, kann es auch bei Vorhandenseins signifikanter progressiver und regressiver Subkultur zu einer Polarisierung der Gruppe bis zur Lahmlegung derselben kommen.
- e) Ein Teil des Establishment schlägt in regressive Subkulturen um: etwa die Monarchisten nach 1918.
- f) Ein Teil der kompakten Majorität schlägt in progressive Subkulturen um. Dies ist etwa ersichtlich bei der Politisierung der deutschen und französischen Studenten oder bei der Massendesertion der russischen Soldaten 1917.

ad d) Gute Beispiele hierfür ist etwa die unmerkliche Annäherung der Sexualnormen der Gesamtgesellschaft an die progressiv subkulturellen Sexualnormen. Allerdings ist hier nicht außer acht zu lassen, daß der hier beschriebene Vorgang auch geeignet ist, durch die gegenseitige Annäherung die Integration nach b) zu fördern. g) Analog dazu schlägt ein Teil der kompakten Majorität in regressive Subkulturen um: etwa in die SA.

Welche Instanzen vermitteln nun die beschriebenen Mechanismen, woher kommt das Potential? Hier sind einerseits die "Standortneutralen" im Sinne von Werner Leinfellner, andererseits die "Drehpunktpersonen", bzw. "Drehpunktinstitutionen" zu nennen.

Werner Leinfellner hat einen Aufsatz "Zur Theorie der Revolutionen" geschrieben, in dem er einige Sätze Mao-Tse-Tungs mit Mitteln des Strukturalismus und der Spieltheorie verifiziert (als wahr erweist). Er definiert Revolution als grundlegende Umgestaltung eines bestehenden Zustandes; eine Definition, die wir für unsere Zwecke als brauchbar anerkennen können. Ein wesentlicher Begriff zur Unterscheidung von Subkulturellem und gesamtgesellschaftlichem Wertordnungssystem ist der "Standard"; als solchen definiert Leinfellner eine Gleichgewichtsstruktur, die von einem Regelindex (also einem Inbegriff der Normen) abhängig ist, welcher die herrschende Ordnung behandelt.

Damit nun ein Standard "umkippen", die Revolution als vollzogen werden kann, müssen 10% der Mitglieder einer Gesellschaft "standardneutral" sein, das heißt, Personen, denen es völlig egal ist, ob sie dem Standard angehören oder nicht. (Als Beispiel nennt Leinfellner in Vorträgen zu diesem Thema immer die Gammler und die Provos). Dazu muß 1% aktiver Revolutionäre kommen. (Die Zahlen stimmen mit den Zahlen Mao-Tse-Tungs überein). Somit wird die Struktur der Gesellschaft zumindest zu 10% amorph; es kann nicht mehr garantiert werden, daß ein Spiel durchgeführt wird.

Somit ist es uns also gestattet, anzunehmen, daß jede progressiv Subkultur das Neutralitätspotential für eine grundlegende Umgestaltung des bestehenden Zustands bietet, und auch die Ausgangsbasis der aktiven Umgestalter. Ähnliches gilt auch von der regressiven Subkultur, wobei Leinfellner einen schlüssigen Indikator für deren Unterschiede angibt: während progressive Subkulturen die Standards umgestalten wollen, wollen regressive Subkulturen im allgemeinen nur einen Austausch der Nutznießer des Standards. (Nichtsdestoweniger wäre der Mechanismus des gegenseitigen Umschlagens von progressiven Subkulturen in regressive, und umgekehrt, nachzutragen: etwa die Nationalbolschewiken, die Gesellschaft der Fabie und die italienischen Syndikalisten, aber auch Teile der Jugendbanden Amerikas und der Hell's Angels - so verweist Horonitz und Liebonitz auf Interaktionen zwischen den Hell's Angels einerseits, den Friedensmarschierern andererseits).

Andererseits reicht das Potential der tendenziell Standardneutralen bis tief ins Establishment, bzw. in die kompakte Majorität hinein; eine Krise kann deren Standardneutralität, ja deren Aktivierung jederzeit aktuell machen. Dies führt uns zur Kategorie der Drehpunktpersonen.

Drehpunktpersonen, so benannt nach dem "pivot player", dem Drehpunktspieler der Spieltheorie, sind jene Personen, die sowohl mit dem Establishment (bzw. der kompakten Majorität), als auch mit einer Subkultur in Interaktion stehen. Wichtig dabei ist, daß es sich nicht um reine Sozialisationsagenten des Establishment handelt, sondern daß sie die Instabilität zwischen Establishment und Subkultur in ihrer Person austragen. Jedenfalls stehen Drehpunktpersonen in einem Spannungsfeld im Sinne der kognitiven Dissonanz nach Heider und Festinger.

Das Bestreben des Establishment ist es, die kognitive Dissonanz in seine Richtung aufzulösen, das heißt, die Drehpunktpersonen zu bewegen, entweder die Interaktionen zur Subkultur abubrechen, oder dortselbst als Sozialisationsagenten zu fungieren.

Das Bestreben der Subkultur hingegen ist es, die kognitive Dissonanz unaufgelöst zu halten (siehe oben).

Einerseits entspricht die Instabilität (formal) als notwendige Bedingung der grundsätzlichen Umgestaltung eines bestehenden Zustandes wiederum den Theorien von Leinfellner und Mao-Tse-Tung: anstatt allgemeiner Regeln gilt die statistische, zufällige Beeinflussung - also in diesem Falle der jeweiligen Gefühlssteigerung der Drehpunktpersonen, wiederum nach Homans, je nachdem, ob die letzte Interaktion mit dem Establishment oder mit der Subkultur erfolgte. (Eine künstliche Verlängerung der Instabilitätsphase beugt der Verhärtung zu neuen, ebenso rigiden Standards vor.) Andererseits kann die Drehpunktperson (inhaltlich) bei Vorliegen ihrer Instabilität materielle Überlebensvorteile für die Subkultur erwirtschaften. (Sehr typisch ist in diesem Zusammenhang z.B. die Funktion der liberalen Presse, der liberalen Professorenschaft und mancher Gewerkschaften in der BRD). Agenturen der subkulturellen Instabilität von Drehpunktpersonen sind z.B. die Republikanischen Clubs. Nur in Extremfällen (Widerstand gegen faschistische Regimes) wird auch die Subkultur eine Auflösung der kognitiven Dissonanz in ihrer Richtung anstreben.

Spieltheoretisch ist die Drehpunktperson im Sinne von Robert Reichardt als Drehpunktspieler in einer unvollkommenen Koalition eines Dreipersonenspiels aufzufassen, und dementsprechend sein Optimalverhalten und die Auszahlungswerte zu berechnen. (Sein Hauptvorteil ist sicherlich, wie Reichardt feststellt, daß er unter bestimmten Umständen bei den anderen Spielern Signale verbinden kann.) Dialektik, Instabilitätstheorie und Spieltheorie sind die wichtigsten Hilfswissenschaften für eine Subkultur, die die grundsätzliche Umgestaltung des bestehenden Zustands anstrebt: zum Vollzug des "Überlebens", oder exakter, zum gleichzeitigen Vollzug der Integration und Nichtintegration.

In Chicago haben 1964 die Soziologen Berelson und Steiner ein Inventar von 1050 psychologischen und soziologischen Sätzen erstellt, von denen auf Grund exakter empirischer Forschung (zumeist signifikanter Korrelationsberechnung) bis zum Erweis des Gegenteils anzunehmen ist, daß sie als wahr gelten. Wir benutzen diese Quelle und weisen darauf hin, daß die betreffenden Originaluntersuchungen dort ausführlich zitiert sind.

Folgende, die Subkultur betreffende Hypothesen sind demnach empirisch erwiesen worden:

a) Kleingruppen:

Je mehr sich Personen miteinander unter Bedingungen der Gleichheit vereinigen, umso mehr kommen sie dazu, Werte und Normen miteinander zu teilen und einander zu mögen.

Es besteht bei Personen eine Tendenz, zu Gruppen oder Subgruppen zu neigen, mit dem Effekt, diejenigen Werte, die sie teilen, zu maximieren.

Wenn der Einzelne zwischen den Normen verschiedener Gruppen, deren Mitglied er gleichzeitig ist, zu entscheiden hat, wird er gefühlsmäßige Spannungen erleiden, und sich bemühen, diese zu verringern oder auszuschneiden. (Dies ist dann im Sinne der Instabilitätstheorie umzufunktionieren.)

Je mehr Interaktionen oder Überschneidungen zwischen miteinander in Beziehung stehenden Gruppen bestehen, desto ähnlicher werden diese in ihren Normen und Werten. (Dies erklärt subkulturelle Syndrome und Solidarisierungseffekte.)

b) Organisation:

Je dezentralisierter die Organisation ist, zusammen mit einer Verwaltungsautonomie der Einheiten, desto unterschiedlichere und oft miteinander widerstreitende Standpunkte wird es innerhalb der Organisation geben, und umso mehr werden diese toleriert werden.

Starke informelle Gruppen in einer Organisation können, wenn sie deren Zielen oder Methoden feindlich gegenüberstehen, der Organisation effektiv Widerstand leisten.

c) Über die Rolle von kreativen Intellektuellen und Künstlern der Subkultur:

Außerordentlich kreative Personen zeigen Präferenzen für und Interesse an Komplexität und Neuheit; sie haben wirkliches Interesse eher an jenen Situationen, die einiges an Entschlossenheit erfordern, als an solchen, die fix und fertig sind.

Bei außerordentlich kreativen Personen ist die Wahrscheinlichkeit größer als bei anderen, daß sie Autorität eher als etwas Konventionelles, denn als etwas Absolutes ansehen; daß sie weniger Schwarz-weiß-Unterscheidungen treffen; daß ihre Lebensauffassung undogmatischer und relativistischer ist, daß sie sowohl intellektuell als auch sozial unabhängiger urteilen und weniger Konventionalität und Konformität aufweisen, daß sie eher gewillt sind, ihre eigenen "irrationalen" Impulse aufrechtzuerhalten und sie auch manchmal auszudrücken, daß sie humorvoller sind. Kurz: daß sie irgendwie freier und weniger streng kontrolliert sind.

d) Institutionen:

Politische Aktivisten kommen zumeist aus Berufe, die von regelmäßigen Stundenplänen frei sind. Je höher der Bildungsgrad einer Person ist, desto höher ist sein politisches Interesse.

Es ist besonders wahrscheinlich, daß die unabhängigen schöpferischen freien Berufe extreme politische Präferenzen innehaben.

Besonders unter den freien Berufen gilt, daß, je größer die Ungleichheit zwischen angestrebtem und erreichtem Ziel ist, extreme politische Positionen desto wahrscheinlicher sind (Ausdrücklich nennen die Autoren "Studenten in Depressionszeiten".)

e) Einstellungen:

Personen halten ihre Meinungen, Einstellungen und ihren Glauben in Einklang mit ihren Gruppenmitgliedschaften und Identifikationen.

f) Sozialer Wandel:

Soziale Wandlungen von einiger Bedeutung bei einem Teil der Gesellschaft beeinflussen andere Teile, die im Wandel selbst nicht direkt einbezogen sind.

Zur Integration: Je integrierter eine Gesellschaft sowohl hinsichtlich ihrer Werte als auch ihrer Institutionen ist, desto erfolgreicher kann sie auf sozialen Wandel reagieren, indem sie ihm Widerstand leistet, ihn erleichtert, sich einverleibt oder anpaßt.

Je größer die kulturelle Grundlage als Anreiz zu weiterer Invention und Innovation ist, desto mehr Invention und Innovation werden erfolgen.

Innerhalb einer Gesellschaft ist es unwahrscheinlich, daß der soziale Wandel die niederste soziale Schicht als Grundlage besitzt.

g) Sozialer Konflikt:

Sozialer Konflikt ist unter anderem umso stärker, je weniger anpassungsfähig die Ziele sind, je mehr Ideologie miteingeschlossen ist, je unsicherer oder instabiler die Regeln sind, durch die der Konflikt beigelegt werden soll.

Die Krise beschleunigt und intensiviert den bestehenden Trend in sozialen Beziehungen: wenn die Gemeinschaft integriert ist, wird die Krise die Integration steigern, wenn sie schlecht integriert ist, wird die Krise sie spalten.

Die Geschichte eines Gemeinschaftskonflikts führt zum Ansteigen persönlicher Kontakte in jedem Lager, zum Auftritt neuer extremer Organisationen, und zur Verbreiterung von spezifischen zu allgemeinen Streitfragen.

Die Schlüsse aus all diesem sind leicht zu ziehen.

"Die Situation hat etwas faszinierend Revolutionäres, zugleich aber bedrohlich Chaotisches. Die Welt, in der wir leben, ist eine Welt der Spannungen, Konflikte, die Menschheit zerreißen der Widersprüche .. Die Lösung der brennendsten Probleme der menschlichen Gesellschaft scheint nur noch eine Frage der Organisation zu sein", meint Erich Kellner über "Die Chancen des Chaos".

Es ist wahr, Chaos und Instabilität bringen vielleicht erstmalig in der Geschichte bewußt wahrnehmbare Chancen. Spartakus und Thomas Münzer hatten keine Datenverarbeitungsmaschinen, Tom Payne und Danton keine Informationsbanken, Lenin und Mao-Tse-Tung keine Vollautomation. Die unmittelbare persönliche Befreiung ist möglich geworden - wer sie verhindert, sei er Kapitalist hier, oder Bürokrat dort, tut es aus Interesse. Der Standort muß nicht nur, er kann auch verändert werden: von der Vergeudung zur Muße, von der Autorität zur Selbstbestimmung.

Nichts ist nunmehr naheliegender, als daß sich, um Berebas und Steiner zusammenzufassen, außerordentlich kreative Personen, undogmatisch, unkonventionell, humorvoll und gegen Autorität, unter Bedingungen der Gleichheit vereinigen und andere Gruppen sich an ihren Werten orientieren lassen, um in dezentralisierten informellen Gruppen der Gesamtgesellschaft effektiv Widerstand zu leisten, sich, um aktiv bleiben zu können, von regelmäßigen Stundenplänen freizuhalten, und, ihren Bildungsgrad erhöhend, kulturelle Grundlagen zur Invention und Innovation mittels Antizipation konkreter Utopien zu legen, und damit durch ihre eigenen sozialen Wandlungen die anderen Teile der Gesellschaft zu beeinflussen.

Wie anfangen?

Die ersten Rezepte sind verschrieben worden. Nirumand fordert Entwürfe zu einer menschenwürdigeren Praktizierung des Sozialismus, als es derzeit der Fall ist. Mitglieder zur Kommunikation der Subkultur mit der kompakten Majorität, Kritik an innerbetrieblichen Zuständen, verbunden mit der konkreten Utopie des von der Arbeit befreiten Menschen.

Enzensberger zeigt exakt die schwachen Punkte der subkulturellen Opposition auf: Mangel an Kühnheit, Zersplitterung, Kurzsichtigkeit, hilflose Taktik, provinzieller Horizont, Isolation, Resignation, Idealismus. Seine Strategie verwertet physikalische Vorbilder:

"Ein Jongleur ist erfolgreich in dem Maß, in dem er sich gegen die Schwerkraft und die Gesetze der Mechanik behaupten kann. Er hat es mit einem äußerst labilen System von Bällen zu tun. Seine Kunst besteht darin, dieses System als ein stabiles erscheinen zu lassen. Ein ehrgeiziger Jongleur neigt dazu, mit immer größeren und komplizierteren Systemen zu arbeiten. Die Zahl der Bälle und ihr Gewicht nimmt zu. Scheiben und Ringe, unregelmäßig geformte, unhandliche Objekte, riesige und winzige Gegenstände kommen ins Spiel. Die Erfolge des Jongleurs berauschen das Publikum, er ist der Größte, ein Manipulateur ohne gleichen. Die Gravitation scheint abgeschafft, die Stabilität seines Systems gesichert. Ein Fehlgriff genügt, und es bricht zusammen. Der Jongleur ist ruiniert." Und gleich anschließend: "Zwanzig Personen betreten eine stählerne Brücke, die 2000 Personen tragen kann; sie richten ihre Gangart ein, daß sie die Resonanzfrequenz der Brücke treffen. Ihre mechanischen Kräfte sind geringfügig, gemessen an der Festigkeit der Konstruktion; doch die Schwingungen, die sich der Brücke mitteilen, verstärken sich selbst durch Rückkopplung; der Punkt ist absehbar, an dem die Brücke abstürzt." Wiederum erkennen wir leicht das Instabilitätsproblem Leinfellners.

Auch die Rolle der Drehpunktpersonen wird bei E. gebührend gewürdigt. Über Kettenreaktionen bei Atomreaktoren schreibt er wie folgt: "Wer diese Stellen (wo zur Kontrolle und Neutronenabsorption Regelstäbe eingebracht werden) kennt und sich Zugang zu ihnen verschaffen kann, entscheidet über die Stabilität des Systems. Wer dagegen den Reaktor mit Schmiedehämmern angreift, ruft allenfalls Blebschäden hervor."

Die Intellektuellen werden zum Berufsrisiko der repressiven Leistungsgesellschaft: Sie greifen das System an, da sie genügend Bewußtsein entwickeln konnten, um sich nicht manipulieren zu lassen. Werden sie zusammengeschlagen, schlägt dies auf Wachstumsverminderung zurück. Werden sie nicht zusammengeschlagen, erzeugen sie Resonanzschwingungen.

Schließlich läßt Enzensberger noch als Akteure die gesamte Subkultur aufmarschieren: "Vielmehr sieht sich die herrschende Klasse einem Konglomerat von nützlichen und potenziellen Gegnern konfrontiert, das keine eindeutige Definition mehr zuläßt. Diese Randgruppen sind disparat bis zur Groteske: Schüler, Deserteure, Arbeitslose, Philosophen, Hippies, Studenten, Neger, Automationsrentner, Altkommunisten, Gastarbeiter, unzufriedene Frauen, Bergarbeiter, Ostermarschierer - eine Liste, die sich verlängern und je nach den lokalen Umständen variieren ließe ... Das System sieht sich nicht einer homogenen, festgefügtten Opposition gegenüber, die stetig wächst und über eine klare Strategie verfügt. Es befindet sich vielmehr in der Lage eines Jongleurs, der mit einer wachsenden Zahl von disparaten Bällen operieren muß. Die Schwächen einer solchen Opposition liegen auf der Hand; andererseits ist sie schwer zu kontrollieren, grade weil sie extrem dezentralisiert ist. Fluktuationen, große Spontaneität, unvorhersehbare Vorstöße und Rückschläge, Wechsel von Konzentration und Dispersion erschweren ihre Unterdrückung. Die Möglichkeit von Kettenreaktionen ist nicht auszuschließen."

Konkret folgende Vorschläge:

1. Korrektur jeder Theorie durch Aktionen, da jede winzige politische Handlung unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu neuen Erkenntnissen führe.
2. Pluralismus der Methoden, Erfindung, Erprobung, Fallenlassen und Aufgreifen immer neuer Mittel.
3. Nutzung des Überraschungsmoments.
4. Entwicklung neuer, dezentralisierter, radikaldemokratischer, kooperativer Organisationsformen.
5. Entwicklung konkreter Utopien.

Aus der oben entwickelten dialektischen Analyse ergeben sich nachstehende strategische Folgerungen:

1. "Kein Reiskorn darf verloren gehen." Alle zur teilweisen Integration genötigten Personen entwickeln sich zu Drehpunktpersonen weiter, die den Prozeß der Umfunktionierung des Establishments einleiten, an dessen Spitze sie geplantermaßen provisorisch bleiben.

2. Die progressiven Subkulturen schlagen in die kompakte Majorität um, jedoch nicht ohne ihre eigenen progressiven Subkulturen als Nachfolger gebildet zu haben ("Kulturrevolution"). Sie beseitigen freundlich die regressiven Subkulturen als solche.

Hier setzt die konkrete Utopie ein:

3. Die kompakte Majorität wird aufgelöst, indem der Prozeß ihres Umschlagens in eine Fülle progressiver Subkulturen gefördert wird.

4. Durch allseitige Interaktions- und Informationsvermehrung wird eine so große Fülle von Drehpunktpersonen geschaffen, daß durch kontinuierliche Rotation die Theorien von Michels und Pareto von der Notwendigkeit der Eliten ad absurdum geführt werden. Pareto wird überparetisiert: Die Geschichte ist täglich ein Friedhof einer Elite.

5. Schließlich bleibt nur mehr jene Marginalhierarchie übrig, die aus der zweifachen Ungleichheit der menschlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse resultieren. Die Befreiung der Menschen geht Hand in Hand mit der Zerschlagung der Rollen und Positionssysteme, entstehend aus der kontinuierlichen Rotation der Rollen und Positionssysteme. Das subkulturelle Theater, etwa das Living Theater New York und das Aktionstheater München, hat diese Zerschlagung der Rollen bereits konkret utopisch vorweggenommen. Sie resultiert in einer systematisierten Rolleninstabilität ohne gesamtgesellschaftlichen Effizienzverlust.

Schließlich wird jeder Mensch gleichsam zu seiner eigenen Subkultur und konstituiert damit endlich die Einzigartigkeit des Individuums (!!!).

Von der Theorie ausgehend, muß die Frage der Subkultur in der Praxis gelöst werden.

Das erfordert zunächst die Erwerbung einer hinlänglichen Kenntnis über die konkreten Unterschiede der subkulturellen und gesamtgesellschaftlichen Standards auf dem Boden einer integralen Soziologie, von der dialektischen Theorie über die Medienanalyse bis zur empirischen Einstellungssyndromforschung.

Das erfordert außerdem notwendigerweise Kenntnisse über die Überlebenschance jedes einzelnen Mitglieds der Subkultur bei Nichtvollzug der Integration.

Das erfordert nicht zuletzt Tests, inwieweit die Subkultur Elemente einer künftigen Gesellschaft in ihren Aktionen konkret utopisch vorwegnehmen kann.

Zu diesem Zweck habe ich 67 Fragen zur weiteren Arbeit an der "Theorie der Subkultur" formuliert.

Einst lag ich unter dem letzten Baum

Einst lag ich unter dem letzten Baum
und nichts mehr war in Butter.
Da träumte ich den schönen Traum
vom freundlichen Computer.

Als ob es keine Herrschaft gäb',
produzierte er Güter.
Als seine Software war eingewebt
der Mensch als des Menschen Hüter.

Kein Personalinformationssystem,
kein Kennzifferntrauerspiel,
kein Volkszählungsphänomen,
kein Persönlichkeitsprofil.

Gemeinsam lebten wir unversaut
in einer Welt ohne Lasten.
Wir liebten uns und sprachen laut,
manchmal drückten wir Tasten.

Und wenn er zu undurchschaubar war,
bauten wir ihn einfach um,
da wurd' er wieder zimmergroß fürwahr
für's staunende Publikum.

Einst lag ich unter dem letzten Baum...

Prinzip Hoffnung (Neue Fassung)

Vor 20 Jahren lasen wir Bloch,
das war ein mächtig dickes Buch,
weil davon nicht abgeschreckt,
hab' ich es in ein Lied gesteckt.
Da mühte sich jede Supermacht,
daá in ihrem Machtbereich es ja kracht,
statt Grünen gabs die NPD
und trotzdem dieses Lied entsteht:

Das Land, wo Milch und Honig flieát,
wie Bloch es nannt, verwirklicht ist.
An Vergeudung nichts mehr krankt,
die Arbeitszeit für alle langt.
Kommunen üben sich indes
im gemeinschaftlichen Lernprozeá,
lebendig planen sie ständig schon
die fröhliche Revolution.

Geschichte getrennt nicht von Natur,
die zum Subjekt ward selbst an der Ruhr.
Das Leben dezentralisiert,
der Abfall, der wird recycliert.
Die Sexuelle Unterdrückung, huch,
die steht nur noch im Märchenbuch,
und, wer auch immer, spricht den Segen
der Menschen, die einander mögen.

Auch bei der Spiritualität
der Herrschaftsaspekt dann vergeht,
kein Guru und kein šber-Ich
verschleiert damit fürchterlich.
Niemand zieht mehr dann seinen Lohn
aus der Ware Meditation,
die dann in Alltag integriert
nichts abgesondert mehr sein wird.

Ballade vom Freiheitsbaum (1989 - 15. Open-Ohr-Festival)

Sie standen unter dem Freiheitsbaum,
und waren junge Studenten.
Die Republik, die war ihr Traum,
ach, wenn sie die auch haben könnnten.

Die späteren Pfarrer und Hauslehrer
versorgt sind mit feudalem Gift.
Doch die neue Zeit hatte ihre Verehrer
auch hier im Tübinger Stift.

Der erste heiát Hegel - von ihm stammt
die Algebra der Revolution.
Er hat später die Veränderung verdammt,
und verteidigt den preuáischen Thron.

Sie standen unter dem Freiheitsbaum....

Der zweite heiát Schelling und arbeitet an
der Philosophie der Natur.
Er endet schließlich sein Leben sodann
in reaktionärer Spur.

Der dritte heiát Friedrich Hölderlin.
Er hat viele Hymnen geschrieben.
Als ihm sein Leben verlor seinen Sinn,
da ist er im Turm drin geblieben.

Sie standen unter dem Freiheitsbaum....

Seitdem sind 200 Jahre vergangen:
D i e Freiheit, die haben wir erreicht.
Die Fürsten sind entmachtet, die Schlangen,
und trotzdem haben wir es nicht leichter.

Was hätte der junge Hegel gesagt
zu Günter Sares frühem Tod.
Was hätt' zu Frau Strobl Schelling gefragt
und Hölderlin zum Berufsverbot?

Sie standen unter dem Freiheitsbaum....

Die toten Leute von Temesvar
und vom Platz des himmlischen Friedens.
Andre erlangten die Freiheit sogar,

doch, ach, wie war sie verschieden.

Die "Pamjat" will die Juden ausweisen,
den Bruderkrieg gibts bald im Krim,
in Dresden die Fußballfans entgleisen,
und Schwarzenberg sitzt im Hradschin.

Sie standen unter dem Freiheitsbaum
und waren nicht nur Studenten ...

Doch kann ich mir den Schluá nicht schenken,
der Tanz ist noch lang nicht vorbei.
Ich muá an Kerker in Chile denken,
an Folter in der Türkei.

An Palästinas erschlagene Kinder,
an Südafrikas tödlichen Schuá,
an Persiens lange dauernden Winter, -
mit der Liste ist lang noch nicht Schluá.

Sie stehen unter dem Freiheitsbaum,
die Arbeiter, Bauern, Studenten.
Die Republik, die ist ihr Traum,
ach, wenn sie die auch haben könnten.

Video-Lied

Wenn das Fernsehprogramm lahm ist,
und der Film nicht ganz infam ist,
macht es mir gar nichts mehr aus,
ich hol's Video mir ins Haus.
Ich bin lustig, ich bin froh,
denn es gibt ja Video.

Im Kaufhaus, an den Haltestellen,
in Straáenzeilen, in den Zellen,
wird es überall benützt,
drum fühl ich mich sehr beschützt.
Ich bin lustig, ich bin froh,
Immer gibt es Video.

Ich brauch keine Menschen sehen,
und bald nur am Knöpfchen drehen,
erscheint mein Nachbar an der Wand,
geb' am Bildschirm ihm die Hand.
Ich bin lustig, ich bin froh,
es gibt nur noch Video.

Ruf ich meine Freunde an,
weil ich Briefe längst nicht schreiben kann,
HIER SPRICHT DER AUTOMATISCHE ANRUFBEANTWORTER
erscheint die automatische Antwortbereitung
demnächst dann mit Filmbegleitung.
Ich bin lustig, ich bin froh,
es gibt nur noch Video.

Habe ich nichts mehr erlebt,
was mich erzittert und erbebt,
dann lief mit der Apparat,
ichs daheim nachholen tat.
Ich bin lustig, ich bin froh,
es gibt nur noch Video.

Brauch kein Wasser, brauch kein' Berg,
brauch keine Weisheit, keine Stärk',
brauch keine Arme, keine Beine,
der Apparat läuft von alleine.
Ich bin lustig, ich bin froh,
es gibt nur noch Video.

Wird schlieálich im Krieg der Sterne

die Welt zerstört aus nächster Ferne,
sind die Apparate an,
auch wenn niemand zuschaun kann.
Ich bin lustig, ich bin froh,
es gibt nur noch Video.

Fourier-Lied

Charles Fourier sitzt von 12 bis eins,
wartet auf den Millionär
tätlich, denn Geld hat er wirklich keins
für die erste Phalanstere.

Charles Fourier plant den groáen Bau
für der Liebe gemeinsames Team.
Seine Augen sind traurig, Haar wird grau,
keine Frau war je zärtlich zu ihm.

Und wenn mein Herz so entzündet ist,
denk' ich an den guten Charles Fourier,
denn wenn mein Herz so verwundet ist,
reihst mich ein in die Liebesarmee.

Charles Fourier auf den Flügeln der Zeit
fliegt auf seinen Träumen davon:
da wird aus böser Flatterhaftigkeit
die wundersame Papillonne.
Charles Fourier wünscht nicht blind
die Freiheit nicht nur der Jugend,
denn in der Heiratsnach, da sind
zwei Prostitutionen eine Tugend.

Charles Fourier schreibt unbeirrt
vom Ende der Monogamie,
Wenn Zivilisation abgelöst wird
durchs Zeitalter der Harmonie.
Charles Fourier nicht mehr Ehemann/frau,
Erzeuger, Geliebte auch kennt.
Die bleiben solidarisch, das ist es genau,
was man/frau Intimnetzwerk nennt.

Armeen gibt's nicht mehr, nur die Liebesarmeen
aus Menschen von beidem Geschlecht.
Die sinds, die bereit auch zu Tröstungen stehn,
ist wer von unglücklicher Liebe geknecht'.
Charles Fourier, den seh ich noch nicht
in unserer Theorie aufgehoben.
Der ihn an Dialektik mit Hegel verglich:
so tot schien Fred Engels ihn zu loben.

Zukunft.

Nach industriell, technotronisch, atomar und supersonisch:

Zukunft, Zukunft.

Autobahn, lineare Zeit, Roboter, Teilzeitarbeit:

Zukunft, Zukunft.

Planung längst der Zeit enteilt, Plutonium in der Welt verteilt:

Zukunft, Zukunft.

Hunger, Ausbeutung und Durst, die 3. Welt ist allen Wurst:

Zukunft, Zukunft.

Gäb's Brot und Wohnung statt der Waffen, wer würde dann den Wohlstand schaffen?:

Zukunft, Zukunft.

Exponentielle Extrapolation für Glück und Detonation:

Zukunft, Zukunft.

Ökologische Modernisierung führt zur nächsten Profitmaximierung:

Zukunft, Zukunft.

Englisch wird Weltsprache sein, dank des Griechisch und Latein:

Zukunft, Zukunft, Zukunft, Zukunft....

Entfremdung regiert hier und jetzt, Mitbestimmung bleibt Geschwätz:

Zukunft, Zukunft.

Technologie, Ökologie, Apologie, Nonsensologie:

Zukunft, Zukunft.

Wird die Zukunft modelliert, glaubt wer, daß es besser wird:

Zukunft, Zukunft.

Rotation und Hierarchie, besser ward' es leider nie:

Zukunft, Zukunft.

Ist das Leben erst verregelt, hat der Streá sich eingepegelt:

Zukunft, Zukunft.

Kooperation, Föderation ohne zentraler Koordination:

Zukunft, Zukunft.

Ist die Technik durchgebrochen, werden barbarisch die Epochen:

Zukunft, Zukunft.

Vernunft und Technik und Gleichheit auf der Suche nach Wirklichkeit:

Zukunft, Zukunft, Zukunft, Zukunft....

Kein Fraá, kein Suff, kein Moos, kein Kies, Systemstrukturen eben dies:

Zukunft, Zukunft.

Weise Deklarationen begrünen keine Sahelzonen:

Zukunft, Zukunft.

Der nächste Paradigmenwandel feiert freilich den Welthandel:

Zukunft, Zukunft.

Wir haben Ziele und auch Mittel, Regierung, übernimm' sie, bitte, bitte:

Zukunft, Zukunft.

Arbeitslosigkeit und Hetze, Experten suchen Arbeitsplätze:

Zukunft, Zukunft.

Besinnung, Meditation, die Konkurrenz wartet schon:

Zukunft, Zukunft.

Spontis, Punx und Startbahn-Gegner sind keine Entscheidungsträger:

Zukunft, Zukunft.

Haltet den Computer-Dieb, Hoffnung bleibt nur als Prinzip:

Zukunft, Zukunft, Zukunft, Zukunft.

Ob das Wachstum wohl so bleibt, und der Staat zum Abgrund treibt?:

Zukunft, Zukunft.

Gute Ratschläge auch gerne für multinationale Konzerne:

Zukunft, Zukunft.

Telekraten, Bürokraten, Ökokraten, Futurokraten:

Zukunft, Zukunft.

Obs ein Loch noch gibt auf Erden, das nicht droht, verseucht zu werden?:

Zukunft, Zukunft.

Ob die Elitendenkfabrik der Lösung näherführt ein Stück?:

Zukunft, Zukunft.

Ob der Menschheit Punkt sich wendet, oder diese Gattung endet?:

Zukunft, Zukunft.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, Zukunft ist schon abgetrieben:

Zukunft, Zukunft.

Zukunft ist ein Ruhekissen, solange wir von der Macht nix wissen:

Zukunft, Zukunft, Zukunft, Zukunft....

Emanzipation.
Wie oft hör' ich dies Wort.
Als ginge dies allein,
:/: als wären wir schon dort :/:

Emanzipation
soll in der Gesellschaft sein,
doch seh' ich nicht den Weg,
:/: schließ' wir uns nicht ein :/:

Emanzipation:
Wo unsere Kette schwillt,
spricht der Faschist in uns,
:/: zeigt uns ein Männerbild :/:

Emanzipation
von dem verfahrenen Karren.
Wird sie gemeinsam nicht,
:/: bleiben wir, wo wir waren. :/:

50 Arten, die Welt zu zerstören (Paul Simon)

Was ist das für 'ne Welt, wo früh um 7 die Sonn' aufgeht,
wenn gleich darauf, der, der noch hat's bei seiner Arbeit steht,
und mit verdrehten Köpfen nur an seinen Knöpfen dreht,
die Stimme seines/ihres Chefs zu hören.

Wenn jedermann am Fortschritt baut, und seinen Lohn noch zählt,
wenngleich arbeitslos erst war, und froh ist übers Geld,
und doch das Rad des Todes, da auch des Profits, erhält,
's gibt 50 Arten, die Welt zu zerstören:

Genmanipulation, John,
Kein Ozon am Amazonas, Thomas,
strahlendes Atom, Ron,
Totentanz, Franz.
Sei doch modern, Fred,
Elektroden im Hirn sind so nett.
Wüsten aus Schnee, Ren.,
trink Dioxyn, Jim.

Mit 18 Streifen schickt Dich wer ins nächste Planquadrat,
das geht schon automatisch, bald bist Du selbst Automat,
das Wetter kontrolliert alsdann ein gutes Syndikat,
auf diese Ordnung muät Du schwören.
Und dennoch nützt das alles nix, nie reibungslos es läuft,
und trotzdem Reibungen entstehn, von Pharmaka betäubt,
's gibt 50 Arten, die Welt zu zerstören:

Genmanipulation, John,
Kein Ozon am Amazonas, Thomas,
strahlendes Atom, Ron,
Totentanz, Franz.
Sei doch modern, Fred,
Elektroden im Hirn sind so nett.
Wüsten aus Schnee, Ren.,
trink Dioxyn, Jim.

Ich bin ein altmodischer Mensch, bleib' bei der Utopie
von selbstbestimmtem Handeln, Kooperation und Phantasie,
gemeinsamer Entscheidung über elektron'sche Maschinerie,
wo sie uns nützt, wo sie nicht stören.
Für dieses šberleben bleibt uns nicht mehr ewig Zeit,
sind Video-Clips und Software nur Ergänzung zur Arbeit,
ein kalter, menschenloser Stern zieht durch die Ewigkeit,
's gibt 50 Arten, die Welt zu zerstören:

Genmanipulation, John,
Kein Ozon am Amazonas, Thomas,
strahlendes Atom, Ron,
Totentanz, Franz.

...

Rolf Schwendter - Geboren 1939 in Wien, 1957 Abitur, künstlerische Betätigung als Untergrundlyriker, Kellerschauspieler (Neger in Sartres "Ehrbarer Dirne", Miles Gloriosus, Woyzeck, Lyrik der Beat Generation) und Jazzsänger, Dramaturg am Wiener Studententheater. 1962 Promotion zum Doktor der Rechtswissenschaft, Organisation einer informellen Gruppe aus fortschrittlichen Wiener Künstlern und Intellektuellen. 1965 Promotion zum Doktor der politischen Wissenschaften. 1966/67 Forschungsstipendiat der Ford-Foundation für Soziologie in Wien. Seit 1967 "Lieder zur Trommel". Lebt seit Herbst 1967 in der Bundesrepublik. 1968 Promotion zum Doktor der Philosophie (Theaterwissenschaften).